

B 6409 F / € 6,40 · Jahrgang 53 · Heft 5 · Sept. / Okt.

SÄNGER & MUSIKANTEN

ZEITSCHRIFT FÜR MUSIKALISCHE VOLKSKULTUR

5·2010



Harmonika

Tradition & Innovation
Geschichte & Gegenwart
8 Seiten Griffschrift-Notenteil

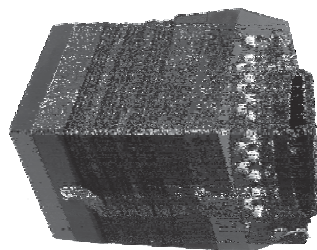


Christoph Wagner	295	Kleines Instrument ganz groß – Die Mundharmonika
Wolfram Märzendorfer	300	Promonica-west – Geschichte eines Festivals
Roland Pongratz	305	Neue Harmonikas aus Niederbayern
Josef Focht	306	Landlerisch – Eine Ausstellung in 8 Takten
Philipp Ortmeier	308	Bewegte Luft – Das 1. Akkordeon-Orchester Passau e.V.
Siegfried Haglmo	311	Durchschlagende Zunge
Sepp Strunz	313	Volksmusiklehrer-Ausbildung in der Steiermark
Wolfgang Dreier	314	Griffschrift im Eigenbau – Trends und ‚freie‘ Alternativen
Roland Pongratz	317	Alles im Griff – Griffschrift-Noten für Steirische Harmonika
Evi Heigl	318	Schwyzer Örgeli aus Oberstdorf – Andreas Tauscher im Portrait
Alfred Girgnhuber	321	Die Not mit den Noten
Stefanie Unterberger	322	Vermittlungsmethoden der Diatonischen Harmonika
Hansl Auer	324	„Ohne Musi koa Plattln!“
Ulrike Zöller	326	Irmis Leidenschaft
Johann Wax	328	Der Wandermusikant Josef Janda
Carmen Kühnl	330	„Vorlaut darf sie nicht sein!“ – Die Harmonika zur Liedbegleitung
Roland Pongratz	362	Notenheft & CD: Radiputzer

Musikalien

N 49	Wasserreiter – Zwiefacher
N 50	Apfl Boarischer
N 52	Gasteiner Flascher
N 54	Radiputzer

331 Veranstaltungskalender



Schwyzer Örgeli aus Oberstdorf

Ein Portrait des Handzuginstrumentenmachers Andreas Tauscher

von Evi Heigl

Viele Spielerinnen und Spieler sind ihrem *Schwyzer Örgeli* auf besondere Weise zugetan, ja unterhalten zu ihm gar so etwas wie eine einseitige Liebesbeziehung. Das mag an vielem liegen: etwa an dem schmunzlichen Äußeren, dem kecken, frischen Klang, dem leichten Gewicht und der Handlichkeit oder dem handwerklichen Charakter, den man aus dem kleinen Holzgehäuse dieser nach dem Kanton Schwyz benannten Handharmonika herauszuspüren glaubt. So versucht Ernst Roth in seinem Buch *Schwyzerörgeli* in Worte zu fassen, was die Faszination des Instruments ausmacht und warum die eingehende Beschäftigung damit bei so manchem Schweizer Musiker zur lebenslangen *Liebhabe* werden kann.¹

Szenenwechsel

Ich treffe den jungen Handwerksmeister Andreas Tauscher (*1983) in seiner Werkstatt in Oberstdorf. Gerade arbeitet er an einer umfangreichen Serie *Schwyzer Örgeli*. Seinen Beruf des Handzuginstrumentenmachers hat er nach einer Ausbildung zum Zimmerer bei der Firma *Hohner Musikinstrumente* in Trossingen erlernt. Die Meisterprüfung legte er beim Harmonikahersteller Öllerer in Freilassing ab. Seit 2007 ist er selbstständiger Instrumentenbauer mit einer eigenen Werkstatt in Oberstdorf. Reparieren kann Tauscher alles, was Tasten bzw. Knöpfe, Durchschlagzungen oder einen Balg hat. Im Bau hingegen hat er sich auf das Örgeli und die Steirische Harmonika spezialisiert.



Warum nun baut ein Allgäuer Handzuginstrumentenmacher Schwyzer Örgeli? Es liegt wohl schon an der hohen Affinität der Oberallgäuer zum Nachbarland Schweiz, mit dem sich so mancher weit mehr identifizieren kann als mit der politischen und administrativen Zugehörigkeit zum Bundesland Bayern. Gerne beruft man sich dabei auf die immer wieder viel beschworenen gemeinsamen alemannischen Wurzeln. Noch liefert Tauscher seine Örgeli hauptsächlich in die Schweiz. Doch sein Kundenstamm im eigenen Land und speziell im Allgäu wird allmählich größer.

Das Schwyzer Örgeli

„Seit bald vier Jahrzehnten nimmt dieser Harmonikatyp den ersten Rang unter den Volksmusikinstrumenten unseres Landes

ein. Mit ihm ist gewissermaßen die bei uns früher so beliebte diatonische Handharmonika, auch Cluborgel genannt, zu neuem Leben erwacht.“²

Das Schwyzer Örgeli ist die Variante einer diatonischen Handharmonika, die hauptsächlich in der Schweiz Verwendung findet. Ihren Namen leitet es aber allem Anschein nach vom Kanton *Schwyz* ab, der die ersten bedeutenden Hersteller hervorbrachte. Die Diskantseite hat meist drei Knopfreiheiten und ist wechseltönig aufgebaut. Auf Zug oder Druck ergeben sich somit unterschiedliche Töne. Die äußeren beiden Reihen sind jeweils diatonisch gestimmt (meist in B und Es, seltener in A und D), die dritte Reihe ergänzt die fehlenden chromatischen Zwischentöne. So sind auf dem Örgeli neun Tonarten spielbar.

Die Bassseite ist gleichtönig ausgelegt; auf Zug und Druck erklingen dieselben Töne. In der Regel sind neun, manchmal sogar zwölf Bässe und die dazugehörigen Durakkorde vorhanden. Das Schwyzer Örgeli gibt es entweder zweichörig ohne Tremolo oder in dreichöriger Bauweise mit Tremolo, wodurch das Instrument insgesamt etwas größer wird. Anders als bei der Steirischen Harmonika sind die Stimmstöcke der Diskantseite an einen schachtartigen Resonanzkasten fest angeleimt. Dadurch unterscheiden sich die beiden Instrumente klanglich. Mit Tonkammer erscheint der Klang stärker, aber auch grundtöniger als im großzügigen Gehäuse der Steirischen Harmonika, bei der die Stimmstöcke unter einer Füllung aus Metall oder Holz liegen. Man sollte sich aber nicht täuschen: Durch ebendiese Bauweise hat das Örgeli einen sehr tragfähigen Ton und übertrifft so man-

Beratungsstelle für Volksmusik des Bezirks Schwaben

Evi Heigl und Christoph Lambertz,
Hürbener Wasserschloss, Karl-Mantel-Str. 51,
86381 Krumbach, Tel. 08282 / 62 242,
volksmusik@bezirk-schwaben.de,
www.volksmusik-schwaben.de

che Steirische Harmonika an Lautstärke. Aufgrund der Zusatztöne auf der Diskantseite und dem chromatischen Bass bietet das Örgeli dem Spieler außerdem harmonisch gesehen viel mehr Möglichkeiten.

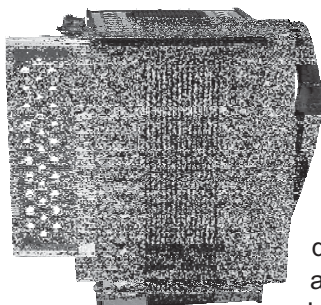
Tauschers Spezialitäten

„Örgelibauer kann man eigentlich nicht lernen“, sagt Tauscher. Bestimmte Grundzüge sind zwar allen Handzuginstrumenten gemeinsam. Die Feinheiten und die spezielle Konstruktion der Schwyzer Örgeli allerdings hat er sich von originalen Instrumenten abgeschaut und versucht, sie nachzubauen. Schon bald aber hatte er eigene Ideen und entwickelte z.B. eine neue Diskantmechanik. Während in der Schweiz die komplette Mechanik fest im Griffbrett eingebaut ist, montiert Tauscher sie auf die Grundplatte, was gelegentlich im Akkordeonbau gemacht wird. Tauscher hält dies für die stabilere Variante. Auch auf der Bassseite hat er kleine Veränderungen vorgenommen.

Großen Wert legt Tauscher darauf, dass die einzelnen Baubestandteile seiner Instrumente mit Ausnahme der Stimmplatten alle aus seiner Werkstatt stammen. Selbstverständlich gilt das für die hölzernen Bestandteile. Aber auch die Aluminiumhebel der Mechanik werden am Computer selbst gezeichnet und von einer Spezialfirma aus-



gelasert. Die Bälge bestellt er bei spezialisierten Firmen. Doch auch die für die Balg-Herstellung nötigen Maschinen will er sich in Kürze zulegen.



Wer sich bei Andreas Tauscher ein Örgeli oder eine Steirische Harmonika bauen lassen will, hat die Möglichkeit, sich für sein Instrument ein ganz individuelles Äußeres auszusuchen. Besondere Verdeckmuster, Brandmalerei am Gehäuse, verschiedene Intarsienarbeiten sind für den vielseitigen Handwerker kein Problem.

Der Musikant Tauscher

Um einen klanglichen Eindruck seiner verschiedenen Harmonikas zu geben, greift Tauscher selbst zum Instrument. Auch hier scheint es der junge und bescheidene Oberstdorfer zur Meisterschaft gebracht zu haben. Als Kind hat er Steirische Harmonika gelernt, später kam das Schwyzer Örgeli hinzu. Beide spielt er mit Leidenschaft. Doch welchem Instrument gibt er den Vor-

zug? „Mit der Steirischen kann man gut alleine Musik machen. Der Ton ist voll und rund, die Begleitung stark genug, um solistisch musizieren zu können. Das Örgeli hingegen klingt etwas ‚giftiger‘, oft sogar lauter als die Steirische. So richtig gut klingt es erst im Zusammenspiel mit einem zweiten Örgeli, begleitet von einem Kontrabass und manchmal auch einer Gitarre.“ So hält es auch Tauscher und musiziert in dieser Besetzung als *Oberstdorfer Örgelensemble*.

Kann er sich nun der eingangs erwähnten Liebesbekundung von Ernst Roth anschließen? Wohl schon. Nicht umsonst ist Andreas Tauscher der wohl einzige Örgelbauer in Deutschland und außerhalb der Schweiz: Örgeli- & Harmonikawerkstatt Andreas Tauscher, Hochstiftstr. 11, D-87561 Oberstdorf, +49 8322 9599608, harmonika.tauscher@gmx.de, www.harmonika-tauscher.de

Anmerkungen:

- 1) Ernst Roth: Schwyzerörgeli. Geschichte – Instrumentenbau – Spielpraxis. Altdorf/Schweiz 2006, 6.
- 2) Roth 2006, 7. □

Zwischen Tradition und Innovation

Festkonzerte zum 20jährigen Bestehen der Forschungs- und Beratungstelle für Volksmusik in Schwaben

Freitag, 15. Oktober 2010, 20 Uhr, Stadtsaal Krumbach
Samstag 16. Oktober 2010, 19 Uhr, Parktheater Augsburg-Göggingen

Vor 20 Jahren, im Herbst 1990 begann ein neues Kapitel der Volksmusikforschung und -pflege in Schwaben. Der Bezirk Schwaben und der Bayerische Landesverein für Heimatpflege schufen neue hauptamtliche Arbeitsstellen und siedelten diese in einem eigenen Dienstgebäude, dem historischen Hürbener Wasserschloss in Krumbach an. Dieses Jubiläum soll im Rahmen eines festlichen Konzerts begangen werden, das vom Bayerischen Landesverein für Heimatpflege und dem Bezirk Schwaben veranstaltet wird. Musikalische Freunde und Wegbegleiter bieten ein buntes Kaleidoskop aus der Arbeit der letzten Jahre. Ein weiter Bogen spannt sich von den Anfängen mit Gewährsleuten wie den *Kesseltaler Sängern* bis hin zu innovativen Musikanten. Es wirken mit: *Blech-Dur!*, *d'Joggls*, *die schwäbische Franzosamusik*, *die Hürbener Sänger*, *das Zitherduo Kronwitter-Gericke*, *Max Osterried*, *Stefan Straubinger*. Die musikalische Leitung und Moderation haben Dagmar Held und Christoph Lambertz.